

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Werani, Anke; Bertau, Marie-Cécile; Kegel, Gerd (Hrsg.):

Psycholinguistische Studien 1 / Anke Werani, Marie-Cécile Bertau, Gerd Kegel (Hrsg.).

Aachen: Shaker, 2003

(Psycholinguistische Studien ; Bd. 1)

ISBN 3-8322-1132-2

Copyright Shaker Verlag 2003

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 3-8322-1132-2

ISSN 1619-5051

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • eMail: info@shaker.de

Inhalt

Vorwort - Über Psycholinguistik und die „Psycholinguistischen Studien“	3
Spracherwerb	7
<i>Gerd Kegel</i>	
Die Entwicklung von Sprache und Kognition im Vorschulalter	9
<i>Marie-Cécile Bertau</i>	
Fragen: Eine Beschreibung unter kommunikativen und kognitiven Aspekten	31
Sprache & Kognition	65
<i>Anke Werani</i>	
Die kulturhistorische Schule der sowjetischen Psychologie	67
<i>Sabrina Hinneberg</i>	
Psycholinguistische Aspekte der Sprachbewusstheit	91
<i>Brigitte Stoffel</i>	
Konzeptuelle Metapher – Theoriebildung und Probleme	123
Mündlichkeit & Schriftlichkeit	155
<i>Marie-Cécile Bertau</i>	
Mit Sprache handeln und denken: der Begriff der kommunikativen Fähigkeit	157
<i>Caroline Mayer</i>	
Was ist ein schlechtes Argument?	185
Sprachpathologie	205
<i>Hermann Schöler, Jeanette Roos und Waldemar Fromm</i>	
Arbeitsgedächtnis und Sprechenlernen. Untersuchungen an sprachentwicklungsgestörten und sprachunauffälligen Schulkindern	207
<i>Anke Werani</i>	
Innere Sprache und Aphasie	239

Vorwort - Über Psycholinguistik und die „Psycholinguistischen Studien“

Die Bedeutung von Sprache nimmt in vielen gesellschaftlichen Bereichen zu. Daher spielen psycholinguistische Erkenntnisse zum Beispiel bezüglich des Spracherwerbs, der Sprache und Kognition, der Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie der Sprachpathologie eine wichtige Rolle. Dies geht nicht mit einer Verbreitung dieses speziellen Fachgebiets einher. Aus diesem Grund ist es u.E. notwendig im deutschsprachigen Raum ein Forum zu schaffen, in welchem psycholinguistisches Fachwissen publiziert wird, das sich diesen Kernbereichen widmet.

Die Psycholinguistik blickt auf eine noch überschaubare Entstehungsgeschichte zurück, die im folgenden anhand historischer Meilensteine und unter Einbeziehung zentraler Gestalten kurz umrissen werden soll.

Als moderne Disziplin entstand die Psycholinguistik 1953 im Rahmen eines Sommerseminars in den Vereinigten Staaten, das Psychologen, Linguisten und Informationstheoretiker zusammenbrachte. Grundidee war, die Polarität von Linguistik und Psychologie in einem interdisziplinären Ansatz zu überwinden und deren Zusammenhang differenzierend herauszuarbeiten. Die Psycholinguistik nahm damit von vornherein eine Zwischenstellung ein; dies bleibt prägend und stellt sowohl eine Schwierigkeit dar - die Abhängigkeit von anderen Disziplinen und ihren jeweiligen Modellen - als auch eine Chance - einen notwendigerweise weiten Blick.

Die wichtigsten Phasen der Psycholinguistik spiegeln die wechselnden Einflüsse wider, welchen sie unterworfen wurde. In der Gründungsphase ist der Behaviorismus bestimmend, es geht um Sprachverhalten; primäre Untersuchungseinheit ist das Wort in seiner Funktion als verbaler Stimulus oder verbale Response. Mit Chomsky und der Transformationsgrammatik kommt die Syntax in den Vordergrund; gegen das Verhalten (außen) werden die mentalen Strukturen (innen) gesetzt, Performanz wird von Kompetenz getrennt. Die Psycholinguistik ist in dieser Zeit mit dem Nachweis der psychologischen Realität der Strukturen beschäftigt, bis sie sich Ende der 60er Jahre allmählich von dieser linguistischen Vorgabe löst und sich semantischen Problemen zuwendet, die sie kognitionspsychologisch bearbeitet; Fragen der Sprachverarbeitung und des Verstehens tragen dazu bei, den Blick erneut zu erweitern, so daß - im Zuge der pragmatischen Wende - die Situationsgebundenheit und der Handlungscharakter der Sprache thematisiert werden. Aktuell ist wiederum eine

Betonung kognitiver Ansätze zu beobachten, die nicht zuletzt auf die mit der Computertechnologie verbundenen Modellierungsmöglichkeiten zurückzuführen ist.

Die allmähliche Erweiterung des Untersuchungsinteresses vom Wort zum Satz, von dort zum Text und schließlich zur Situation kann auf der Grundlage der Tradition der kulturhistorischen Schule weitergeführt werden: zu einer historisch, kulturell und sozial bestimmten Situation.

In der europäischen Tradition sind als wichtige Vertreter Wilhelm Wundt (1832-1920) und Karl Bühler (1879-1963) zu nennen. Wundt widmete sich in seinem Schaffen den Bereichen Geschichte, Archäologie, Sprache, Kunst, Recht, Religion und Ethik und zählt zu den Begründer einer Sprachpsychologie nach europäischer Tradition. In seinen Bänden über die Sprache („Völkerpsychologie“, 1900) befaßt er sich u.a. mit den verschiedenen Ausdrucksbewegungen, den Sprachlauten, der Wortbildung, der Satzfügung sowie dem Ursprung der Sprache. Wundt begründete 1881 die „Philosophischen Studien“, die nach 12 Jahren in „Psychologische Studien“ umbenannt wurden. Heute benennen wir unsere Reihe an diese Tradition anknüpfend „Psycholinguistische Studien“.

Neben Wilhelm Wundt ist Karl Bühler in der europäischen sprachpsychologischen Tradition zu nennen. Obwohl er aufgrund der Emigration letztlich um sein Lebenswerk gebracht wurde, schuf er beispielsweise mit der Entwicklung des Organon-Modells und mit seiner umfassenden Sprachtheorie wichtige Meilensteine für die psycholinguistische Tradition („Sprachtheorie“, 1934).

Die sowjetische Psychologie brachte vor allem mit dem Werk Wygotskis „Denken und Sprechen“ (1934) wegweisendes Gedankengut für die Psycholinguistik hervor. Der hohe Stellenwert der Sprache für alle psychischen Prozesse birgt psycholinguistisches Potential, welches die westliche Psychologie in dieser Form nicht erreicht hat.

Nach dem 2. Weltkrieg sind vor allem drei Sprachforscher zu nennen, die die Forschungstradition Wundts und Bühlers fortführen: Hans Hörmann, Theo Herrmann und Willem J.M. Levelt.

Charakteristisch für den Sprachpsychologen Hans Hörmann (1924-1983) ist ein philosophisch fundiertes Herangehen an Sprache; insbesondere greift Hörmann auf Husserls Gedanken zur Intentionalität als grundlegende Bewußtseinsstruktur zurück. So entwickelt Hörmann in seinem Hauptwerk „Meinen und Verstehen“ (1976) ein Gedankengebäude, für welches die Intelli-

gibilität der Welt für Menschen zentral ist. Diese bestimmt die Ausgerichtetheit auf Sinn und damit die Gerichtetheit der sprachlichen Prozesse.

Auch der Sprachpsychologe Theo Herrmann begreift Sprache vornehmlich über die Kategorie des Handelns von Menschen, es geht ihm um sprachliches Handeln und Handlungsverstehen und damit um Sprachrezeption und -produktion. Diese Handlungen untersucht Herrmann ausgehend vom informationsverarbeitenden, regulierten, auch Sprachäußerungen erzeugenden und rezipierenden menschlichen System, für dessen Konzeptualisierung die konnektionistische Theorie eine bedeutende Rolle spielt („Allgemeine Sprachpsychologie“, 1994).

Levelt hat als Leiter des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in Nijmegen Geschichte in der Sprachverarbeitungsforschung geschrieben. Seine zusammenfassende Theorie der Sprachproduktion gilt momentan als Standard und Grundlagenwissen jedes Psycholinguisten („Speaking“, 1989).

Charakteristisch für eine Psycholinguistik in europäischer Tradition ist u.E. die Auseinandersetzung sowohl mit empirischen Arbeiten, die zu einem nicht unerheblichen Teil aus den Vereinigten Staaten kommen, als auch mit theoretischen, reflexiven Arbeiten, die zur Klarheit über die eigene interdisziplinäre Position beitragen. Insofern wird immer wieder auch ein Vorgehen angestrebt, das historische Arbeiten und Positionen einbezieht und bezüglich aktueller Fragestellungen interpretiert.

Das hier vertretene Verständnis von Psycholinguistik läßt sich wie folgt charakterisieren. Grundlegender Ausgangspunkt ist Sprache als ein Vorgang, der zwischen Menschen und in Menschen selbst geschieht. Sprache ereignet sich je besonders innerhalb konkreter menschlicher Zusammenhänge, die historisch, kulturell und sozial bestimmt sind und daher auch das sprachliche Ereignis mitprägen. Je besondere Ereignisse können sein: ein Kind lernt sprechen, zwei Menschen unterhalten sich, ein Mensch schreibt, ein anderer versucht ein Problem zu lösen und spricht dabei. Diese einzelnen Vorgänge sind stets verbunden mit allen ähnlichen sprachlichen Vorgängen, die in der Sprachgemeinschaft stattfinden. Diese Verbindung erzeugt Muster sowie Regelmäßigkeiten und garantiert den Sinn der einzelnen Vorgänge.

Psycholinguistik geht also vom sprachlichen Vorgang aus und untersucht die Funktionen und Strukturen, in welchen dieser Vorgang gezeigt und realisiert wird. Als entscheidend für eine fruchtbare akademische Arbeit sehen wir insbesondere die Verbindung zur Praxis: gerade wenn und weil es um Vorgänge

geht, müssen psycholinguistische Forschungen Umsetzungsmöglichkeiten bieten. Konkret und aktuell bezieht sich dies auf die Bereiche der Sprachpathologie und der Bildung. Umgekehrt sind Ergebnisse der Umsetzung für die Forschung wiederum fruchtbar zu machen.

Mit dem ersten, vorliegenden Band der „Psycholinguistischen Studien“ eröffnen wir eine Reihe, die im deutschsprachigen Raum als Forum und Medium des Austauschs für Arbeiten dienen möchte, die an Sprache unter dem Aspekt ihres Prozesses interessiert sind - sei dies unter kognitiver oder unter linguistisch-pragmatischer Perspektive. Daher wünschen wir uns als Autorinnen und Autoren nicht nur Institutsangehörige, sondern auch Gäste anderer Institute, Disziplinen und Länder. Wichtig ist uns schließlich auch, jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit zu geben, bereits früh zu veröffentlichen; im vorliegenden Band sind zwei Aufsätze zu finden, die auf sehr guten Magisterarbeiten beruhen.

Der allgemeine Aufbau der Bände orientiert sich an den Schwerpunkten der Psycholinguistik, wie sie am Institut für Psycholinguistik der Ludwig-Maximilians-Universität München gelehrt und erforscht wird. Zunächst klassischerweise Spracherwerb sowie Sprache & Kognition, hierzu gehören auch Fragen der Sprachverarbeitung; sodann, etwas weniger selbstverständlich, Mündlichkeit & Schriftlichkeit, worunter wir auch rhetorisch orientierte Arbeiten begreifen; schließlich, wiederum klassisch, Sprachpathologie.

Wir haben es den Autorinnen und Autoren überlassen zu entscheiden, welche Rechtschreibung sie verwenden, der vorliegende Band ist also nicht einheitlich normiert; die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Wir hoffen, mit diesen Bänden den wissenschaftlichen Austausch anzuregen und zu fördern.

München, im Januar 2003

Anke Werani, Marie-Cécile Bertau, Gerd Kegel